

Abonnementpreise:
Jährlich 5 Thlr. 10 Ngr. in Sachsen.
Möblich in Dresden 15 Ngr.
Einzeln Nummern 1 Ngr.

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Harmann.

Verlagsanstalt:
Lithographie: F. A. Haeberlein, Commissionär.
Druck: F. A. Haeberlein, Commissionär.

Antliger Theil.

Bekanntmachung.

Die kaiserliche Aufseherbehörde der bereits ange-
meldeten oder späterhin noch anzumeldenden Aspiranten
für das Cadetten-Corps, soll den 16. April früh 8 Uhr
ihren Wohnung nehmen und sind die noch rückständigen
Anmeldungen bis zum 15. März beim Commando des
Cadetten-Corps zu bewirken.

Nichtantliger Theil.

Hilberstift.

Telegraphische Nachrichten.
Sächsische Ztg. - Schlesische Ztg. -
Westfälische Ztg. - Wiener Ztg. -
Frankfurter Journal. - Deutsche Allgemeine Ztg. -
Hamburger Nachrichten. - Französische Blätter. -
Times.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, Donnerstag 19. Januar. (Tel. d. Ind.)
Zwei im 'Moniteur' abgedruckte Decrete enthalten
die Ernennung Armand Thiery's und des
Staatsraths Delavray's zu Senatoren.

Feuilleton.

Ein neuer unterer Planet.

Die 'Times' enthält eine Mitteilung aus Paris,
daß dieselbe ein unterer Planet zwischen der Mercur-
bahn und der Sonne entdeckt worden sei. Herr Le Verrier
hatte bereits am 12. September v. J. der Akademie
mitgeteilt, eine Unregelmäßigkeit in der Umlaufbewegung
des Mercur-Perihelium lasse auf die Existenz eines
Planeten zwischen der Sonne und Mercur schließen. Bekanntlich
hat Herr Le Verrier durch ähnliche Schlüsse den
äußeren Planeten des Sonnensystems, Neptun, entdeckt.
Früher aber, als die auf den dritten unteren Planeten
hinweisende Mitteilung von Le Verrier an die Akademie
gemacht wurde, war dieser untermercurische Planet schon
aufgefunden. Der Entdecker desselben ist nicht ein
angesehener Astronom, sondern ein Arzt in Oryères (Lure-
et-Loir), namens Le Carbauer, und die Entdeckung geschah
auf folgende Weise: Am letzten 26. März war Frankreich
größtentheils mit Wolken überzogen, aber die Sonne
schien hell auf dem Plateau von Oryères. Dr. Le Carbauer
beobachtete die Sonne durch sein Teleskop und bemerkte
einen Fleck, welcher durch seine scharf abgegrenzte
runde Gestalt und durch die Geschwindigkeit seiner
fortschreitenden Bewegung von den gewöhnlichen
Sonnenflecken sich unterscheidet und von dem Beobachter
sofort für einen Planeten gehalten wurde. Nachdem
aus Le Verrier's obenbenannter Mitteilung bekannt wurde,
wendete Dr. Le Carbauer sich derselben an denselben, um
ihn von der gemachten Beobachtung Nachricht zu geben.
Le Verrier rieth sogleich nach Oryères und fand den Astro-
nomen in einem gut eingerichteten Observatorium, in
welchem aber Nichts von dem Inhaber selbst angeordnet
worden war. Ein Chronometer war nicht in demselben,

Dresden, 20. Januar.
In dem gemäßigten Theile der Presse der 'nationalen
Bewegung'-Partei ist der früher von ihr veröffentlichte
ausgezeichnete Artikel über die neuesten französischen
in der vielbesprochenen Pariser Broschüre enthalten.
Dieser Artikel, eine gewisse ägernde Vorstufe, während
ultra-demokratische Blätter, wie die 'Revue', 'Volk-
zeitung', noch immer Brüllen und Deutschland Frank-
reich in die Arme werfen möchten, um und Deutscht dem-
selben Proceß zu unterziehen, der sich jetzt in Italien ver-
wickelt: giebt die plötzlich wieder eingetretene innige Ver-
ständnis zwischen Frankreich und England den Vätern der
eigentlich deutschen Partei Stoff zu, wie wir gern an-
erkennen wollen, patriotischen Bedenkens. Sie führen, daß
durch das zwischen den Besiegten verhandelte Abkom-
men die übrigen Mächte in den Hintergrund gedrängt
werden, und sie müssen sich sagen, daß die so hoch von
ihnen angeschlagene französische Zusammenkunft nicht dazu
gehört hat, der französischen Politik ein mächtiges Ge-
gengewicht zu schaffen. Oesterreich scheint zur Wegnah-
me mit Protest gegen die Rechtmäßigkeit der neuverhand-
elten Zustände entschlossen zu sein. Man hat selten
jener Partei darüber, daß das Villafrauca-Programm be-
steht, Oesterreich eine neue Niederlage zugesagt wurde,
gejubelt. Aber welche Stellung ist nun Dresden bereit,
welche neue Gefahren sind nun für ganz Europa
dadurch geschaffen worden, daß Frankreich das neue Pro-
gramm mit England aufstellte? Es wird viele Frage mit
Recht sehr tief gefühlt in jener Parteipresse. 'Die Säch-
sische Zeitung' sprach neulich schon mit schillerndem
Vorworte von einer Allianz der drei Ostmächte. Sie sagt
heute deutlicher: 'Wacht England noch und sagt es sich
den Brüdern, die Kaiser Napoleon geltend macht, näm-
lich, daß Frankreich diese Erweiterungen zum Schutze seiner
betroffenen Grenzen machen müsse, dann ist die That-
sache fertig, und die unerbittliche Logik derselben folgt:
'die natürlichen Grenzen', eine Theorie, auf deren Ver-
wirklichung der Napoleonismus stolz ist, weil er mit ihrer
Hilfe das halbe Europa aus den Fugen riß und sich
den Weg zu einer militärischen Diktatur der Weltbahnen
bahnte. Was wird aber das übrige Europa dazu sagen?
Werden Deutschland, Preußen und Rußland auch nur
das Ansehen dieser Theorie, die dann wie eine Lanze
mit ihrer unerbittlichen Logik über Europa blühen und
das Ansehen aller gesunden Verstandeskräfte lähmen
wird, geschehen lassen und die Hände in den Schooß
legen, weil die unerbittliche Logik jener Thatfache - der
Abtretung Savoyens und Niceas - vorläufig nur Ser-
viren, nicht Deutschland, Preußen und Rußland be-
trifft? Man könnte meinen, daß es so kommen wird,
denn das Jettatist, in dem wir leben, ist vorwiegend
materialistisch und deshalb durch den Egoismus der Interessen
blind gemacht gegen Gefahren, die nicht an die eigene
Thüre anknöpfen. Aber unsere Hoffnung und unser Ver-
trauen auf die hochberühmte Politik, von der zunächst unser
Staat geteilt wird, läßt uns von dieser banalen Char-
akteristik unserer Zeitgenossen absehen. Wir sind von der
Ueberzeugung durchdrungen, daß der Völkler unserer
Vaterland auf unsre Zeit ein offenes Auge und einen
hellen Verstand gerichtet hat.' - Die 'Sächsische
Zeitung', bei welcher doch die anti-papstliche
Broschüre eine lebhafteste Hürde gefunden, erwidert jetzt
in der Blattschrift 'Das Papstthum vor der Napoleonischen
und deutschen Politik' ein bedenkliches, weil zu hoch-
tönendes Kraxeln einer beginnenden Umstimmung zu Gun-
sten Napoleons. 'Ja, sie sagt sogar an, bei der euro-
päischen Diplomatie Mangel an Ehrlichkeit, an Kraft
selbst Entschlossenheit zu entdecken, und spricht, was für die
'Sächsische Ztg.' sehr viel ist, die entscheidende Vermuthung
aus, daß Napoleon nicht durch Interesse an Ideen,
sondern durch selbstthätige Motive geleitet werde. Auch
die 'Sächsische Zeitung' zieht es seit längerer Zeit
vor, über diese Fragen ein zartes Schweigen zu be-
obachten und sich eines eigenen Urtheils zu enthalten.
Früher hatte sie Mittelstücken freigegeben an
Viemont verkehrt, jedoch mit Ausnahme der Romagna,
deren notwendige Zurückgabe an den Papst sie niemals

verfluchte, ausdrücklich hervorzuheben. Seitdem indessen
Napoleon III. über diese Gasse der 'Sächs. Ztg.'
hinausgegangen, und die Abtretung Savoyens in das fran-
zösisch-englische Programm aufgenommen werden soll,
wird sie sehr einseitig über den ganzen Lauf der Dinge.
Die 'Deutsche Zeitung' erwartet von der Widerstands-
kraft des französischen Clerus große Dinge. Sie sagt:
'Glaubt der Kaiser, indem er jetzt die Kirche in ihren
Ansprüchen auf weltlichen Souveränitätsbereich so empfind-
lich verletzt, dieser Masse für die Zukunft entgegen zu
kommen? Dies wäre doch nur denkbar, wenn er der
kirchlichen Meinung gegenüber sich auf die Sympathien
der liberalen Bevölkerung berufen könnte, wie die frü-
hern Regierungen es thaten. Aber alle die ehemaligen
Katholiken, welche der weltliche Arm gegen die Ambitio-
nen der Kirche ausgerichtet hätte, die Universität (d. h.
die Gesamtheit der Staatsanrichtungsstellen), die Con-
carenz der Bischöfen, die Freiheit der Presse, die parla-
mentarische Tribüne, sind von dem Kaiser selbst ent-
weder abgetrennt oder mit dem Streifen des Feindes
belegt worden. Er hat dem weltlichen Einflusse der
Kirche nicht entgegenzusetzen, als Truppen und Voll-
ziehende. Oder rechnet der Kaiser vielleicht darauf, die
Masse des französischen Clerus werde, dankbar für die
Guthathen der Regierung, sich in dem Conflite zwischen
Kirche und Staat, zwischen Rom und Bonapartismus
auf die Seite des letzteren stellen? Dies würde ein ver-
hängnisvoller Irrthum sein. Der Ultramontanismus hat
seit 60 Jahren Schritt für Schritt den Gallicanismus
verdrängt, und schon unter der Restauration und unter
Louis Philipp hatte der Clerus aufgehört, in seiner
Eröffnung national zu sein. Die Kirche hat bis jetzt
den gegenwärtigen Herrscher Frankreichs weitgehend
in reichem Maße gekostet, aber sie hat dies nur unter einer
Voraussetzung gethan, welche der Kaiser nunmehr kühn
zu großen Wagnis macht, und so wird von dem Augen-
blicke an, wo Rom die Lösung erteilt, eine Frankreich-
ung sich vollziehen, welche zu einem Kampfe auf Tod
und Leben führen würde, wenn der Kaiser entschlossen wäre,
sein neuestes politisches Programm durchzuführen. Das
quasi-föderalistische Programm, mit welchem er kürzlich
hervorgetreten ist, sieht demnach so aus, als ob er an-
sich die ernsthaften entschiedenen Oppositionen eine Division
herbeiführen und die Gemüthe des so starkentenen Stodes
durch Proccuration zweier Aufregungen auf einmal zu
vermehren denke.' - Das 'Frankfurter Journal'
warnt England, mit Frankreich gemeinschaftliche Sache
zu machen. Es sagt: 'England geht nach dem Urtheile
gelehrter Staatsmänner einer bedenklichen Lage entgegen.'
'Oesterreich's Politik, wieviel mit Napoleon die
politische Situation für die nächste Zukunft zu beherrschen
ist, ist die Entfernung aller continentalen Mächte
von England unabweislich; dann aber hätte Napoleon
keine Durchbrechung der Pläne gegen England, die nicht
als ausgeführt zu betrachten sind, zu befürchten.' -
Die 'Deutsche Allgemeine Zeitung' hält es
sogar wieder für gerathen, Deutschland zur Wahrung
gegen Frankreich zu ermahnen. Sie sagt in einem, 'Die
neuesten Pläne der Napoleonischen Politik' überschrie-
benen Artikel: 'Es giebt Leute, welche in Alledem ein
großes Prinzip und tiefangelegte, weitläufige Berech-
nungen erblicken, darauf hin Napoleon neuerdings für
den 'Kann der providentialen Schöpfung' für Frank-
reich und für Europa erklären, demnach aber doch ganz
in kurzen von ihm eine völlige 'Entfesselung des freien
Geistes' in Frankreich und, als natürlichen Rückschlag
daraus, eine mächtige, unabweisliche Freiheitsentfesse-
lung weihen durch alle Länder erwarten. Wir theilen
derartige Auffassungen nicht. Was ist Napoleon III., auch
nach diesen neuesten, allerdings überausgehenden Wen-
dungen seiner Politik der Mensch - nicht eines bestimm-
ten Principes, sondern der absoluten Principlosigkeit, der
Verworfenheit einer rein persönlichen, nicht einmal durch
ein bestimmtes, objectives Staatsinteresse getragenen und be-
dingten Politik, der aber jedes Princip, das ihm dienen
kann, für seine Zwecke auszunutzen.' 'Durch die Lagerrom-
nische Broschüre und den Brief an den Papst machte

Napoleon sich selbst zum Ritter der 'Selbstbestimmung
der Völker', gemüthlich dabasi im eignen Rechte wie bei
den Italienern und bei allen unterdrückten Völkern
lebhaft sympathisch - ein Capital, womit er seiner Zeit
nicht verkommen wird, zu wuchern - beschwichtigte Eng-
lands Wägen und erhielt durch alles Dies eine so
günstige Stellung im Innern und nach außen, daß er
selbst das Wagnis, vor dem er bis dahin sich noch immer
geschützt hatte, jetzt kühnlich unternehmen konnte: dem Papste
und dem Clerus den Handschuh hinauszulassen. Damit ver-
bindet er wieder verschiedene Zwecke: er rückt sich an
Pius IX. wegen dessen Weigerung, ihn zu krönen; er
zeigt ihm seine Ohnmacht und die Ohnmacht derjenigen
Macht, die mit Frankreich in der Abtretung und Be-
nennung des kirchlich-politischen Gemeintheitsverhältnisses,
Oesterreich; und endlich wird der Papst noch dem Kaiser
dankbar sein müssen, wenn er ihm einen Theil seines
weltlichen Besitzthums erteilt, oder ihn durch eine reichliche
Dotacion für das Verlehen entschädigt; in dem einen
und dem andern Falle wird das Oberhaupt der Kirche
und mit ihm der ihm ergebene Clerus direct von Na-
poleon abhängig. Was die so prächtig angelegte
Handelsreformen betrifft, so sieht der Allen zu erwarten,
ob dieselben wirklich, und in welchem Umfang, durch-
geführt werden, oder ob sie nicht vielleicht nur eine Ver-
schiebung der Zeit sind, um England irre und in Unter-
würfung vor sich zu führen. Denn auch die Pariser Conventen
sind nicht ohne Rücksicht ausgegeben worden. Man ver-
langt sie jetzt wieder, wenn man den Wind
noch nicht günstig genug findet, um gerade auf den Ziel-
posten zu landen; aber man wird darauf zurückkommen, wenn
es nicht zu zweifeln, möglich auch, daß der alte schlaue
Lord Palmerston seinerseits seinen tactischen Freund und
Gegner zu überlisten, ihm einen glänzenden Handelsver-
trag abzugewinnen und den geschlossenen Preis dafür, Sa-
voien, demnach vorzuzuschicken gedankt; es dürfte aber
dennoch gut sein, wenn die andern Mächte nicht über-
täuglich diesem Weltweide des Liberalismus zuschauen, sondern
sich bereit finden, nöthigenfalls auch ein Wort einzu-
zusprechen. Am allerwenigsten aber möchten wir wünschen,
daß die öffentliche Meinung durch diese neuesten, wie
auch immer wohlthätigen Schachzüge Napoleons' Neben
und von ihrem nur zu begründeten Vertrauen gegen
diesen Politik sich abbringen ließe.'
Die 'Hamburger Nachrichten', welche der Ro-
manischen Broschüre und der neuesten politischen Politik
nach wenigen Tagen mit großer Begeisterung das Wort
erhalten, gehen heute ein sehr lautes Geschrei über die
'Verhandlungen zwischen England und Frankreich'. 'Es
kann Ihnen ganz ausgemacht, aber sie scheinen es nicht
bestenweise nur für zu gläubig zu halten, daß zu
den zur Verhandlung stehenden Fragen auch die wegen
der Abtretung Savoyens und Niceas an Frankreich ge-
hört. 'Wir brauchen' - sagt das Blatt - 'hier nicht
noch einmal die Gefahren darzulegen, welche der fran-
zösische Besitz der großen Alpenkette von den Grenzen der
Schweiz bis zum mittelitalienischen Meer der Unabhängig-
keit Italiens drohen würde. Sie werden für sich selbst
auch werden diese Gefahren durch Abtretung der neu-
tralementen Theile Savoyens an die Schweiz nur wenig
gemindert werden. Italien würde seinen natürlichen Wall
gegen eine Invasion französischer Heere verlieren haben
und könnte jedem Angriffe des übermächtigen Nachbar-
offen. Nicht minder würde der Schweiz in der Unnar-
mung durch das gewaltige Frankreich und das hiermit
als Basal untergeordnete Italien die Behauptung ihrer Neu-
tralität wesentlich erschwert und somit eine doppelte Stöße
des europäischen Gleichgewichts in Frage gestellt werden.
Ein noch größeres Gewicht legen wir aber auf das Prin-
cip, welches durch die Zulassung einer territorialen Ver-
größerung Frankreichs zur Anerkennung gelangen würde.
Die letzten Jahre haben unabweislich bewiesen, daß seine
blühenden Wachstum mehr als bios ausreichten, ihm
seine hervorragende Stellung im europäischen Staaten-
system zu vergrößern. Um so unabweislicher tritt daher
in dem Streben nach Erweiterung dieser Mittel die noth-

Des Beobachters Vortrag.

Bonjour, Bonjour, Monsieur,
Mon Herr, der Kunde des Herrn,
Sa salut bonne cher,
Der wollen wir Gütlich sein
Sie hier und Vinn, des ist Wein,
Dies fröhlich Corps et Couer.

Soldatenleben.

Bilder aus dem dreißigjährigen Kriege.
H. M. Roscher'sch nachgezeichnet.
(Kontinuation aus Nr. 16.)
Nachdem der Doctor das Lichtlein zu Ende gebracht,
da hat der Batsch mit Gütlich zugebracht und gesagt,
weil ich doch auch ein Studierter und er mich selber noch
vor kurzem gesehen mit Haubdragen und grimmigen Klängen
sporen unter andern Weibern meines Geliebten zu Hause
durch die Wägen schänderen und untre Schermerklein
hüllen; so werde ich sie wohl auch jetzt noch nicht ver-
lassen haben, und möge ich darum ein lausig Schlüssel
der Herren Studii ankommen, und sie wollen alle
mitbringen. Und also hat ich denn auch die folgt:

\* Dies ist wirklich ein höchst interessantes Aus der Zeit
des dreißigjährigen Krieges und liegt auch in: 'Des Horrens
junger Töchter-Wege' illustriert Correspondenz Bd. 1, 1670, in 12,
S. 166.